

## DEUTSCHLAND - CHANCE UND RISIKO

von Jens Reich

*Das ist gewissermaßen der dritte Wurf,  
den uns Klio zugestanden hat...*

Der erste Wurf war die Reichsgründung von 1871. Eine Einigung von oben, im Ausland proklamiert, nämlich im Schloß von Versailles, umfaßte sie sechs Millionen Menschen, die nicht dabei sein wollten - die Polen nämlich und die Elsässer, Millionen andere, die sich von Preußen vereinnahmt fühlten - die Bayern, die Badener - und schloß, ohne zu fragen, endgültig alle Deutschen in den Habsburgischen Landen aus, die noch 1848 zur demokratischen Freiheitsbewegung in der Frankfurter Paulskirche gehört hatten. Bismarck versäumte in den Jahren nach seinem größten Erfolg, der staatlichen Einigung, die Herstellung der inneren Einheit, zog Preußen vor, führte Kulturkampf gegen die Katholischen und bekämpfte die sozialdemokratischen Reichsfeinde mit den Sozialistengesetzen. Nach seinem Sturz überdeckte ungehemmter Nationalismus die inneren Konflikte - der Drang nach Expansion trug entscheidend zum Weltkrieg 1914-1918 bei, der mit einem Desaster ohne Beispiel endete.

Der zweite Versuch begann 1919 mit der Weimarer Republik, die von der Mehrzahl ihrer Bürger verkannt, nicht gewollt wurde. Mit Massenschlägereien zwischen Braun und Rot, mit den Schlagworten von den Novemberverbrechern, der Judenjournalaille, der Dolchstoßlegende, den Vaterlandsverrättern und dem verfluchten System wurde diese Republik zerschlagen. Es folgten Aufrüstung, Annexionen, ein im Frevel begonnener Krieg gegen die halbe Welt, Pogrome und Massenmord, Millionen Opfer, zerbombte Städte, Flüchtlingseiland in Europa. Am Ende schließlich die Spaltung Deutschlands.

Die Bundesrepublik erhielt nach 1945 von den Westmächten ihre Chance zur Demokratie. Man wird, mit einigen Einschränkungen vielleicht und bei mancher Kritik, urteilen können, daß diese Chance genutzt wurde.

Wir im Osten gerieten in einen Staat, den die Mehrheit der Bürger nicht angenommen, allenfalls als unausweichlich hingenommen hat. Das Herrschaftssystem begann mit Stalinschem Terror, ging über zu brutalem Klassenkampf (Nach Mielkes Motto: Wer wen?), wandelte sich schließlich zu lähmender Bürokratie, zehrte die Wirtschaftssubstanz völlig auf und wurde schließlich durch einen Aufstand der Bevölkerung abgeschafft.

Seit drei Jahren haben wir die dritte Chance. Die dritte Chance ist auch ein Risiko.

Ich bin einer von diesen Deutschen, ich gehöre in dieses Land, man sieht es mir an und hört es, wenn ich in einer anderen Sprache spreche. Ich bin in Deutschland 10 Jahre alt geworden und wurde dann ungefragt über 40 Jahre Bürger der DDR. Auch die DDR war Deutschland, was viele im Westen nicht wahrhaben wollten, wenn sie „Deutschland“ von der Zone, der SBZ, der DDR unterschieden. Wer erinnert sich nicht an die Verrenkungen, wenn es ein Fußballspiel gab: Die Sprecher im Osten nannten es DDR gegen BRD, die im Westen Deutschland gegen die Sogenannte: Verkniffen waren sie beide.

Das ist nun vorbei. Ich bin wieder in Deutschland angekommen und will den Rest meines Lebens auch dafür einsetzen, daß die dritte Chance gelingt. Meine Ansprüche sind nicht hoch, nach all den gescheiterten Ansätzen. Ich will, daß wir in Frieden in einem gastfreundlichen Land leben, daß wir demokratisch miteinander umgehen und jedem Menschen in diesem Lande eine faire Chance geben, sein Leben frei zu gestalten, daß wir die Spannungen und Konflikte austragen und uns doch ertragen, daß wir nicht unsere Zukunft verdrängen und unsere Aufgaben von der Einen Welt, in der wir leben. Das ist diesmal eine Realutopie, etwas Erreichbares, auch wenn man manchmal verzagen könnte über den Problemen ihrer Verwirklichung.

Die innere Einigung ist allerdings nicht erreicht. Es gibt Ressentiments und Vorwürfe zwischen Ost und West, die sie sogar gefährden, wenn sie sich verfestigen. Ich will nicht alles ein weiteres Mal aufzählen, sondern überlegen, wie wir aus der Krise der schlechten Laune herausfinden können.

Ich will die ostdeutsche Komponente der gestörten Beziehungskiste untersuchen - die westdeutsche betrachtet besser jemand aus dem Westen. Nach meiner Diagnose leiden wir an einem tiefsitzenden, fest verhakten Minderwertigkeitskomplex. Wir verstehen uns, manche ausgesprochen, manche unbewußt, als ein Volk von Versagern, das sich vierzig Jahre von einer unfähigen Clique regieren ließ und

in passiver, letzten Endes staatsergebener Anpassung verharrte. Zwei von sechzehn Millionen dienten dem Regime als Genossen, 150.000 ließen sich auf Spitzeldienste ein. Das Ende brachte ein wirtschaftliches und ökologisches Desaster, und wir versagten dann bei dem Versuch, die Bescherung aus eigener Kraft aufzuräumen und flüchteten statt dessen unter die Rockschoße der Bundesrepublik, die wir nun mehr mit 500 Milliarden unbezahlten Schulden und 150 Milliarden jährlichen Transfers belasten. Dabei verharren wir in passiver Resignation und stellen hohe Alimentationsansprüche an Staat und Wirtschaft.

Das ungefähr ist, was ich mehr oder weniger höflich verkleidet im Westen bei Diskussionen um die Ohren gehauen bekomme, und das ungefähr ist ja leider auch der Sachstand. Im Osten reagieren wir darauf mit gestauter Aggression oder lethargischer Depression; der Westen antwortet mit genervter Ungeduld und der Aufforderung, endlich das ewige Klagen einzustellen und die Ärmel aufzukrempeln. Die Ratschläge sind teils überheblich-belehrend, teils herablassend-mitleidig.

In der Meinung des westlichen Analytikers sind die Eliten des Ostens total diskreditiert, die Gegeneliten, die sich in der Opposition oder in der Nische gebildet hatten, sind nicht qualifiziert. Der Osten ist dem zufolge in den Entscheidungspositionen unterrepräsentiert. Das gilt für die oberen Etagen der Politik ebensogut wie für die Fußballbundesliga. Werden Ostvertreter in diese Ebenen kooptiert, dann steigen sie schnell wieder ab, entweder weil sie dem Leistungsdruck nicht gewachsen sind, durch allzu provinzielle Verhaltensmuster auffallen oder weil sie (Fall Krause) gar zu flotte Anpassungsfähigkeit an die schlechten Seiten der westlichen Mentalität vorführen und sich deshalb disqualifizieren. Die schweigende Mehrheit verharrt in der Nische und klagt beständig, obwohl die objektive Situation gar nicht so schlimm ist und bei näherem Hinsehen die subjektive Befindlichkeit ebensowenig.

Soweit das Gemälde einer neurotischen Beziehungsstörung. Es ist wohl kaum zu bestreiten, daß die Skizze zumindest ihrer Grundtendenz nach zutreffend ist.

Meine Prognose ist jetzt, ganz gleich, wie die wirtschaftliche Entwicklung verlaufen wird und wann die gravierendsten Unterschiede ausgeglichen sein werden: Die innere Einheit wird erst dann vollendet sein, wenn diese Neurose aufgelöst ist. Wenn die schweigende Mehrheit im Westen sich von ihrer kollektiven Mißempfindung befreit, daß sie nämlich zur Einigung gar nicht gefragt wurde und jetzt die Schuld an allem Unheil zugeschoben bekommt, während die schweigende Mehrheit im Osten das kollektive Gefühl abwerfen muß, ihr werde in der Gesindeküche eine etwas dünne Bettlersuppe gereicht.

Wie bei individuellen Neurosen spielt Bewußtwerdung verdrängter Verklemmungen eine wichtige Rolle für die Auflösung. Ich will mit einigen Beispielen anregen, die schiefe Optik in der Situationsanalyse zu justieren.

1. Die Ostdeutschen können mit der Demokratie, die ihnen mit der Vereinigung zuflog, nicht recht umgehen. Sie sind noch nicht reif für das kostbare Geschenk, das ihnen der 3. Oktober 1990 gebracht hat.

Dieses in Ost wie West häufig zu vernehmende Ur teil verdreht Tatsachen. Die Bevölkerung der DDR hat die Demokratie nicht geschenkt bekommen, sondern hat sie sich im Herbst 1989 in einer bei spielhaften, zielbewußten und dabei gewaltfreien Bewegung selbst gegeben. So etwas hat es in Deutschland noch nicht gegeben. In wenigen Wochen wurde eine Diktatur entmachtet, der Repressionsapparat gelähmt, die politische Strafjustiz ab geschafft, das Erziehungswesen von Langeweile und Disziplinterror befreit und die Bürger- und Freiheitsrechte der bürgerlichen Revolutionen (der amerikanischen und französischen) wiederhergestellt.

Solche Freiheiten wurden in der Tat als Geschenke überreicht, allerdings vierzig Jahre vorher und nicht an uns Ostdeutsche. Ich denke, wir sollten den Unterschied deutlich aussprechen, um den gönnerhaften Vorwurf zurückzuweisen.

2. Wo immer ich dieses Argument so dezidiert vorgetragen habe, stets bekam ich aus dem Publikum ungefähr folgende Antwort: Nun laß mal deinen Kamm wieder abschwellen, eure vielgerühmte Befreiung wäre ohne die Änderungen in Moskau gar nicht möglich gewesen. Die UdSSR war am Ende, das war es. Und dazu haben wir im Westen mehr beigetragen als ihr. Eure Befreiung kam spät genug, als alles schon einstürzte.

Ich würde jedem empfehlen, dieses Argument zum Beispiel bei der Gruppe junger Menschen auszuprobieren, die auf dem berühmten Agenturfoto vom 7. Oktober 1989 im „Kessel“ vor der Gethsemanekirche zu sehen sind: Sie stehen mit weit offenen Augen, brennende Kerzen in der Hand, jede Furcht ist vergessen, vor einer schwer bewaffneten Phalanx von Polizei und Staatssicherheit. In der gleichen Nacht wurden Hunderte von ihnen niedergetrampelt, abgeschleppt, verprügelt, in die Eingeweide getreten und mußten mit erhobenen Armen, von Schlagstöcken bedroht, eine Nacht lang vor der weißen Turnhallenwand stehen. Ich kenne die Antwort, die sie denen geben, die hinter Gardinen und vor dem TV-Schirm die Ereignisse verfolgten und heute beanspruchen, die Demokratie durchgesetzt zu haben.

3. Die DDR-Bevölkerung, so hörte ich dieser Tage, verhält sich wie ein Bankrotteur, der nicht einmal für die Massenschulden geradestehen kann. 500 Milliarden sogenannter Erblast, dazu der Bitterfelder Silbersee, die verrotteten Fabriken aus dem Chemiegürtel und die stillgelegten Atomruinen von Greifswald, Rheinsberg und Wismut Gera.

Bei solchen Bilanzen quillt mir immer die Galle hoch. Wo sind denn in dieser Aufrechnung zum Beispiel die 100.000 km<sup>2</sup> Land, die wir mitgebracht haben? Ich schätze mal vorsichtig: 30 DM pro m<sup>2</sup> im Schnitt. Das allein sind bereits 3 Billionen.

Weiter: Wieviel kostet die Dresdener Gemäldegalerie, bitte schön, die schon einmal für 15 Jahre in Moskau war? - Die schönsten Biosphärenreservate Deutschlands, Bodden, Hiddensee, Schorfheide - ist das alles Ramsch und Altlast? Müritzsee, Stechlinsee, den Fontane besang, Schwielowsee und zahlreiche andere Kostbarkeiten, mit Vögeln und Fischen, die das andere Deutschland nicht mehr kennt; der Thüringer Wald, die Stiftskirchen in Quedlinburg und Gernrode, die Dome zu Naumburg, Magdeburg, Meißen, Halberstadt und unzählige Dorfkirchen von Brandenburg, Mecklenburg, Sachsen und Thüringen; Schloß Sanssouci und der Park, der Berliner Lindenboulevard?

Ich halte ein mit Aufzählungen. Dem bösen Wort von der Erblast sollte entgegenstehen, was wir alles außer Schulden mitgebracht haben.

Ich könnte noch andere Beispiele für immer das gleiche Muster bringen. Stets werden uns schiefe Bilanzen, Geldbilanzen, Lebensbilanzen vorgehalten, und wir sehen das ein und reagieren mit dem Versagersyndrom, dem Inferioritätskomplex der aus dem DDR-Alptraum Erwachten. Mit fünf oder zehn Millionen Verdrossenen an Bord, die sich wie die Insassen eines abgeschleppten Rettungsbootes vor kommen, wird die innere Einheit Deutschlands allerdings dann lange auf sich warten lassen, werden die Verkrampfungen endlos fortwähren.

Es geht nicht anders: Die Menschen müssen mit ihrer Lebenserfahrung einigermaßen ins Gleichgewicht kommen. Sie brauchen Selbstachtung und nicht Selbsthaß. Dazu ist unter anderem eine andere Beleuchtung der zahllosen Deutsche-Vereinigungs-Klischees vonnöten. Ein Transfer von unverfälschten Erkenntnissen wäre ebenso wichtig wie der Transfer von Geld. Übrigens gibt es die Ostdeutschen bereits, die ihren Minderwertigkeitskomplex überwunden haben und sich zu behaupten wissen, sogar erfolgreich sind. Ich muß nicht unbedingt den Boxkämpfer Henry Maske als Beispiel zitieren, der Weltmeister wurde, obwohl er doch eigentlich - wie heißt es so schön? - in dem vielbenannten Unrechtsregime total verbogen wurde. Die meisten dieser Menschen ruhen in sich, sie haben die nagenden Komplexe überwunden, sie erkennen ohne Häme, daß manchmal an den stolzen Bundesrepublikanern auch nur Blattgoldtand als Schmuck hängt. Sie entgehen der Aufmerksamkeit, weil sie beschäftigt sind und nicht klagen. Irgendwann einmal werden wir alle die Halluzination vom deutschen Krampfadergeschwader mit den lahmen Osis im Schlepptau vergessen haben. Dann ist Zeit für die Vollendung der Einheit. Sie ist mehr als eine Schuldenbilanz.

Erschienen in:

**VIA REGIA** – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft I /12 1993,  
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>